



Abb. 3: Ein Schwarzbüttner aus dem Hausbuch der Landauerschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg Band I, Blatt 10r von 1518. An seinem Gürtel hängt eine Spaltklinge gleich dem Stralsbacher Küferzeichen. Foto: Stadtbibliothek Nürnberg



Abb. 4: Eine 28,9 cm lange Spaltklinge im Museum für die Geschichte des Weines in der Brömserburg zu Rüdesheim. Foto: Azzola

die Geschichte des Weines in der Brömserburg zu Rüdesheim.

Das historische Handwerkszeichen am Bildstock oberhalb des Stralsbacher Friedhofs ist demnach ein Küferzeichen; Hans Geys war in Stralsbach Küfer.

#### Anmerkungen:

- 1) Josef Wabra: „Die Flurdenkmale im Landkreis Bad Kissingen. Band 2: Ehemaliger Landkreis Bad Kissingen (westlich der Fränkischen Saale, soweit nicht in Band 1 erfaßt)“ Bad Kissingen 1996, S. 233 unter Nr. 2.
- 2) Friedrich Karl Azzola: „Der Hausstein von 1568 am Haus Hauptstraße 61 in Aschaffenburg-Obernau und sein frühes Küferzeichen“, in: Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg Band 4, Heft 7 (September 1995), S. 537–543. Dort weitere Literaturangaben.

Friedrich Karl Azzola

## Das spätmittelalterliche Steinkreuz im Garten der vormaligen evangelischen Kirche in Hammelburg mit einer Distelkarde als historisches Handwerkszeichen eines Tuchrauhers

Im Garten der vormaligen evangelischen Kirche in Hammelburg steht ein 1,00 m hohes, aus Sandstein gefertigtes spätmittelalterliches Steinkreuz, dem der linke Arm fehlt (Abb. 1). Es wurde von Karl Stöckner in seinem 1979 erschienenen Inventar der Flurdenkmäler im Landkreis Bad Kissingen ge-

nannt<sup>1)</sup>, doch das leider etwas verwitterte Steinkreuzzeichen blieb unerwähnt.

Jürgen Reinhardt<sup>2)</sup> hatte das Vorhandensein eines Steinkreuzzeichens erkannt, es jedoch unzutreffend interpretiert. Das Steinkreuzzeichen ist nämlich eine Distelkarde; es gleicht der Distelkarde als Wappenzeichen eines



Abb. 1: Das aus Sandstein gefertigte spätmittelalterliche Steinkreuz im Garten der vormaligen evangelischen Kirche zu Hammelburg ist 1 m hoch, nur noch 58 cm breit und 19 cm dick. Sein Steinkreuzzeichen, eine Distelkarde, ist 22,5 cm hoch und 16 cm breit.

Foto: Azzola



Abb. 2: Eine Distelkarde als historisches Handwerkszeichen und Stifterwappen vom Rest eines spätgotischen Bildstocks, um 1500, im Hof der Schlosses Fürstenau zu Michelstadt-Steinbach. Die Distelkarde ist 12,5 cm lang

Foto: Azzola

spätmittelalterlichen Bildstockrestes im Hof des Schlosses Fürstenau in Michelstadt-Steinbach im Odenwald (Abb. 2).

Mit der Distelkarde wurden die durch Walken verdichteten Tuche vor dem Scheren naß gerauht (Abb. 3). Nach Abbildung 2 besteht eine Distelkarde aus einem Gerüst aus drei Stäbchen; eines ist längs gerichtet und unten mit einem Heft ausgestattet, die beiden anderen Stäbchen sind dazu senkrecht angeordnet. In diese beiden Stäbchen wurden die Köpfe der Kardendistel mit ihren Stielen hineingeckt. Abbildung 4 zeigt eine Distelkarde aus dem Museum der Stadt Göttingen.

Sowohl auf dem Steinkreuz in Hammelburg (Abb. 1) als auch auf dem Bildstockrest in Michelstadt-Steinbach (Abb. 2) dient die Distelkarde als historisches Handwerkszeichen eines Tuchrauhers, der einst in der Regel die Tuche zuvor in einer Walkmühle gewalkt hatte. Das spätmittelalterliche Steinkreuz in Hammelburg ist nach bisheriger Kenntnis das einzige Steinkreuz in Franken mit einer Distelkarde als historisches Handwerkszei-

chen. Es erinnert an einen gewaltsam umgekommenen Tuchwalker/Tuchrauher, der unversehen, also ohne das Sterbesakrament, verstorben war. An seinem offensichtlich heute nicht mehr bekannten Standort – vorzugsweise ein viel begangener Weg – forderte es die Vorübergehenden auf, für die arme Seele des Umgekommenen Fürbitten zu halten.

#### Anmerkungen:

- 1) Karl Stöckner: „Die Flurdenkmale im Landkreis Bad Kissingen. Band 3: Ehemaliger Landkreis Hammelburg (ohne Greßthal und Wasserlosen, mit Gauaschach)“, Bad Kissingen 1979, S. 146.
- 2) Jürgen Reinhardt: „Steinkreuze und Kreuzsteine der Rhön“, Petersberg 1999, S. 197.
- 3) Friedrich Karl Azzola und Heinz Bormuth: „Ein spätgotischer Bildstockrest mit einer Distelkarde als historisches Handwerks- und Stifterzeichen im Hof des Schlosses Fürstenau zu Michelstadt-Steinbach“, in: Der Odenwald Jg. 42, Heft 3 (September 1995), S. 103–113.



Abb. 3: Vorlich Lessling, ein Tuchrauher, der 262. Bruder aus dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg, fol. 131v, verstorben am 17. Mai 1515.

Foto: Stadtbibliothek Nürnberg



Abb. 4: Die 28 cm lange und 26,5 cm breite Distelkappe im Museum der Stadt Göttingen.

Foto: Azzola

Uwe Müller

## „die Natur zu erforschen zum Wohle der Menschen“

Vor 350 Jahren, am Neujahrstag des Jahres 1652, wurde in Schweinfurt die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina gegründet

Am 1. Januar 1652 gründeten die vier Ärzte Johann Laurentius Bausch (1605–1665), Johann Michael Fehr (1610–1688), Georg Balthasar Metzger (1623–1687) und Georg Balthasar Wohlfarth (1607–1674) in der Freien Reichsstadt Schweinfurt die heutige Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina unter dem Namen *Academia Naturae Curiosorum*. Sie wählten den Schweinfurter Stadtphysicus Bausch zum ersten Präsidenten dieser heute weltältesten dauerhaft existierenden

naturforschenden Akademie und beschlossen ein Programm, das durch die Erarbeitung arzeikundlicher Monographien „die Erhellung der Heilkunde und den daraus hervorgehenden Nutzen für den Nächsten“ – so die Formulierung in den erstmals 1662 gedruckten Statuten der Akademie – zum Ziel hatte.

Angeregt durch italienische Vorbilder – Bausch hatte auf seiner *peregrinatio academica* (Bildungsreise) auch die *Academia Secreta*